

Die Neudörffer-Fraktur

in Albrecht Dürers Fachbuch

„Underweyfung der messung mit dem zirckel vñ richtscheyt ...“

Von Wolfgang Hendlmeier

Einführung

Albrecht Dürer war der wohl bedeutendste deutsche Maler. Weniger bekannt ist, daß er sich auch mit kunsttheoretischen Fragen beschäftigt und mehrere Fachbücher veröffentlicht hat. Der sich seit Mitte des 15. Jahrhunderts rasch ausbreitende Buchdruck ermöglichte es ihm, sein Wissen einer größeren Leserschaft zugänglich zu machen.

Albrecht Dürer d. Ä. war als Goldschmiedeselle aus Ungarn eingewandert, in Nürnberg sesshaft geworden und hatte dort die erst fünfzehnjährige Tochter seines Meisters geheiratet. Sein berühmter Sohn Albrecht wurde am 21. Mai 1471 in Nürnberg als drittes von achtzehn Kindern geboren [3]. Er schrieb das Fachbuch „Underweyfung der messung mit dem zirckel und richtscheyt in Linien ebenen unnd gantzen corporen“ (Unterweisung der Messung mit Zirkel und Richtscheit in Linien, Ebenen und ganzen Körpern) [1], in dem zum ersten Mal eine voll ausgebildete Fraktur als Werkschrift (Bild 1) verwendet ist. Das Buch ist im Jahr 1525 in Nürnberg erschienen. Nur drei Jahre später ist Dürer am 6. April 1528 in Nürnberg im 57. Lebensjahr an den Folgen einer Malariaerkrankung gestorben, die er sich auf seiner 1520/21 unternommenen Reise in die Niederlande zugezogen hatte [7].

Albrecht Dürer war nicht nur Maler, sondern auch Verfasser mehrerer Fachbücher

Das 1525 erschienene Dürerbuch „Underweyfung der messung ...“ ist in der ältesten Fraktur gesetzt.

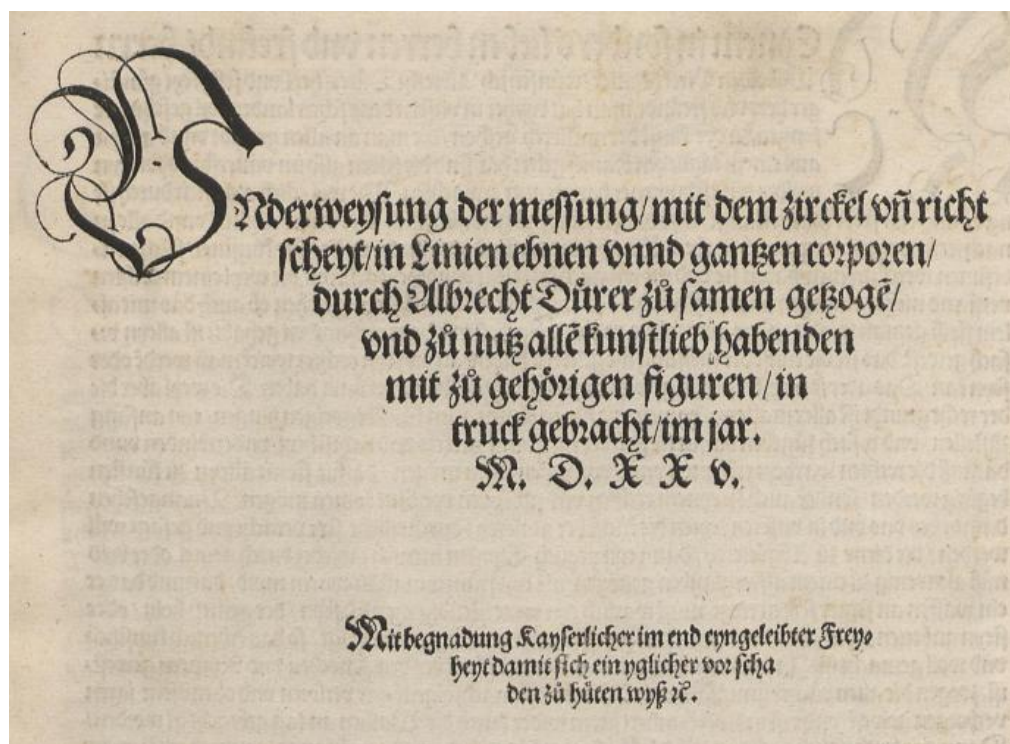


Bild 1:

Ausschnitt aus der Titelseite von Albrecht Dürers Fachbuch „Underweyfung der messung ...“, 1525 [1] in Originalgröße. In diesem Buch ist zum erstenmal die von Johann Neudörffer voll durchgestaltete Fraktur als Textschrift verwendet. 250 Jahre lang diente sie als Vorbild für viele Frakturschriften.

Johann Neudörffer ist der Schöpfer der vom 16. bis ins 20. Jahrhundert im deutschen Sprachraum benutzten Fraktur.

Der Nürnberger Schreibmeister Johann Neudörffer (1497 – 1563) ist der Schöpfer der ältesten Fraktur. Sie zeigt ein ausgesprochen harmonisches und gleichmäßiges Schriftbild und blieb über 400 Jahre lang in Deutschland und im von dort aus beeinflussten Kulturraum die am häufigsten verwendete Schriftart. Der Verleger Sigismund Feyerabend förderte von der Mitte des 16. Jahrhunderts an die Verbreitung der Neudörffer-Fraktur [4]. Noch die im 18. Jahrhundert gestaltete Breitkopf-Fraktur lehnt sich eng an das Bild der Neudörffer-Fraktur an (Bild 6). Erst vom Ende des 18. Jahrhunderts an entfernen sich die neueren Frakturschriften stärker vom Vorbild der Neudörffer-Fraktur.

Die Neudörffer-Fraktur wurde 1522 zum erstenmal in einen Dürer-Holzschnitt eingedruckt.

Ältere Gemälde enthalten gelegentlich textliche Erläuterungen in einer zeitgenössischen Schrift, so auch Dürers 1519 entstandenes Gemälde von Kaiser Maximilian I. oberhalb des Bildes [5]. Die gemalte Schrift des Bildes ist als eine Vor-Fraktur anzusprechen, vgl. Bild 4. Nach [4] sollen mit der Neudörffer-Fraktur bereits 1522 die auf den acht Holzschnitt-Blättern von Albrecht Dürers (Großem) Triumphwagen enthaltenen Texte gesetzt worden sein. Jedoch fehlt in [4] ein Bildbeleg. Auch im Weltnetz konnte der Verfasser kein Bild der gesetzten Fraktur des Triumphwagens finden.

Der Nürnberger Unternehmer Hieronymus Andreae ist der Stempelschneider der Neudörffer-Fraktur

Geschnitten hat die Neudörffer-Fraktur nach der Überlieferung Hieronymus Andreae, der auch Drucker und Verleger von Dürers Buch war [4] und damit Inhaber eines mittelständischen Betriebes; denn im Einmannbetrieb konnte er diese vielfältigen Arbeiten wohl nicht ausführen. Der Druckvermerk (das Impressum) im Dürer-Buch ist dürftig. Er enthält nur Verfasser, Erscheinungsort und Erscheinungsjahr.

Das Bild der Neudörffer-Fraktur

Alle Buchstaben der Neudörffer-Fraktur zeigen das für eine Fraktur typische Bild, jedoch sind die Bilder des größeren Grades zum Teil unabhängig vom kleinen Grad gestaltet.

Eine Fraktur kann bei folgenden elf Großbuchstaben $\mathfrak{A}/\mathfrak{A}$, \mathfrak{B} , \mathfrak{M} , \mathfrak{N} , \mathfrak{P} , \mathfrak{R} , \mathfrak{S} , \mathfrak{W} , \mathfrak{X} , \mathfrak{Y} und \mathfrak{Z} auf der linken Seite sog. Elefantenrüssel aufweisen.

Beim kleinen Grad der Neudörffer-Fraktur sind nur \mathfrak{B} , \mathfrak{M} , \mathfrak{N} , \mathfrak{P} , \mathfrak{R} und \mathfrak{W}

durch diese Zierform gekennzeichnet. Beim größeren Grad kommt noch das \mathfrak{A} hinzu. Typisch für die Fraktur sind die von der damals noch gebräuchlichen gotischen Schrift (Textura) übernommenen gegabelten Oberlängen der Kleinbuchstaben (Gemeinen) und der zugehörigen Verbünde

\mathfrak{b} , \mathfrak{h} , \mathfrak{c} , \mathfrak{f} , \mathfrak{ch} und \mathfrak{l}

Allerdings sind bei einer stilreinen Fraktur die Gemeinen

$\mathfrak{a}/\mathfrak{á}$, \mathfrak{b} , \mathfrak{d} , \mathfrak{e} , \mathfrak{g} , \mathfrak{h} , $\mathfrak{o}/\mathfrak{ó}$, \mathfrak{p} , \mathfrak{q} , \mathfrak{s} , \mathfrak{v} , \mathfrak{w} , \mathfrak{y} und \mathfrak{z}

deutlich gerundeter ausgebildet als die der Textura. Bild 2 zeigt

fast alle Figuren der Neudörffer-Fraktur, nachgestaltet von Wolfgang Hendlmeier. Drei Versalien und fast alle heute üblichen Satzzeichen fehlen im Dürer-Buch. Für die nachgestaltete Schrift sind fast alle Figuren dem kleinen Schriftgrad entnommen, L, a und Schluß-s dem größeren Grad. Letzterer erscheint im Dürer-Buch nur in einzelnen Zeilen und zeigt Formen, die vom kleinen Schriftgrad mehr oder weniger abweichen. Zu vermuten ist daher, daß verschiedene Handwerker die beiden Grade geschnitten haben. Erst im 19. Jahrhundert begann man die kleinen und großen Grade einer Schrift einheitlicher zu gestalten, wobei die großen Grade schmaler, leichter und etwas verzierter als die kleinen Grade ausgebildet wurden.

ABCDEFGH IJKLMNOP RGE VWXYZ
 abcdefghijklmnopqrstuvwxyz äöü chckffflflschsiffstttz
 1234567890 /'.“

Bild 2:

Die in Albrecht Dürers Fachbuch „Unterweisung der Messung ...“, 1525, enthaltenen Figuren ohne die Verbünde (Ligaturen) fa, fe usw., ohne Abkürzungszeichen und ohne die Zweitformen mancher Buchstaben; nach dem kleinen Grad gestaltet von Wolfgang Hendlmeier, L, a und Schluß-s nach dem größeren Grad.

Die Gemeinen b, h, k und l müßten entsprechend den Stilregeln für die Fraktur eine schwalbenschwanzförmig gegabelte Oberlänge aufweisen. Allerdings ist die Spaltung nur im größeren Schriftgrad gut sichtbar, im kleineren häufig nicht. Das mag am zu kräftigen Farbauftrag liegen. Ein h des kleinen Textschriftgrades mit deutlich erkennbarer gegabelter Oberlänge findet sich auf Seite 20 unter anderem in der 5. Zeile im Wort „theyl“.

Der Umfang des Dürer-Buches beträgt rund 180 Seiten. Sie sind nicht wie heute numeriert (paginiert). Viele Seiten weisen unten eine Abschnittsnumerierung mit Großbuchstaben und römischen Ziffern auf, z. B. Aijj.

Das Buch enthält fast alle heute noch benutzten Figuren, also Einzel- und Verbundbuchstaben sowie die für Zahlen im Text benutzten Mediäval-Ziffern mit Ober- und Unterlängen (Bild 2). Lediglich Q sowie die damals noch unbekanntenen großen Umlaute sowie I und U fehlen. Anstelle der großen Umlaute Ä und Ö setzte man damals Ae und Oe; jedoch kommen diese Buchstabenfolgen nicht vor. Statt des I steht im Dürer-Buch das J, statt U oder Ü das V, vgl. Seite 66 (1. Zeile): „FVrbas“ (Fürbas = weiter). Anzumerken ist, daß Ae, Oe und Ue von der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts an allmählich durch Ä, Ö und Ü ersetzt worden sind. Zumindest erschienen von da an Nachschlage-

Die Oberlängen von b, h, k und l sind schwalbenschwanzförmig gegabelt.

Das Dürer-Buch umfaßt rund 180 Seiten.

Das Dürer-Buch enthält fast alle Figuren einer neuzeitlichen Fraktur.

werke bereits mit den großen Umlauten Ä, Ö und Ü, und zwar sowohl in Fraktur als auch in Antiqua gesetzte.

Von den heutigen Zeichen sind nur der Punkt, der Fraktur-Trennstrich (zwei parallele schräg gestellte Striche) und das Auslassungszeichen (der Apostroph) zu finden. Anstelle des Beistrichs (Komma) und der Anführungszeichen ist im Dürer-Buch als Mehrzweckzeichen der Schrägstrich / benutzt. Man nennt ihn in der Fachsprache die „Virgel“.

Größe des Buches und der verwendeten Lettern

In [1] fehlen Angaben zur Originalgröße des Buches und der Schrift, aus der das Buch gesetzt ist. Auf Anfrage hat die Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) mitgeteilt, daß die Höhe des h zwischen Schriftlinie und Oberlinie 3 mm beträgt, die Höhe des beschnittenen Buchblockes 297 mm.

Damit ergeben sich folgende Daten:

Höhe des Buchblockes	297 mm
Breite des Buches	203 mm
D-Höhe (kleiner Schriftgrad)	3,7 mm
n-Höhe (kleiner Schriftgrad)	2,2 mm
Zeilenabstand (kleiner Schriftgrad)	4,5 mm = ca. 12 Punkt
D-Höhe (großer Schriftgrad)	5,6 mm
Satzspiegel	152/228 mm

Bild 3 (auf Seite 5) ►

Die im sog. Formsatz gestaltete Seite 20 von Albrecht Dürers Fachbuch „Unterweisung der Messung ...“, auf 82% der Originalgröße verkleinert; Seitenangabe nach der elektronischen Numerierung in [1].

Die kleinen Lettern erforderten hohes Können und Sorgfalt bei der Herstellung der Gußformen. Die drucktechnische Leistung vor fast 500 Jahren ist auch aus heutiger Sicht bewunderungswürdig.

Der kleinere Schriftgrad der Textschrift des Buches beträgt nach der heute üblichen Maßeinheit etwa 12 Punkt. So klein konnte man früher mit der Hand nicht schreiben. Auf den Seiten 5, 6, 7, 53, 77, 142 und 181 (Seitenzahlen nach [1]) erscheint die Schrift im Auszeichnungsgrad (etwa 21 Punkt). Die Ausbildung bestimmter Elemente, z. B. der „Füße“ der Figuren, weicht im größeren Grad teilweise vom kleineren ab. Auch sind die Umrisse im größeren Grad genauer ausgearbeitet.

Erstaunlich ist, daß Dürers Buch ziemlich genau im heutigen Format DIN A4 gedruckt worden ist.

Satzspiegel

Das Buch ist im üblichen rechteckigen Satzspiegel gesetzt, nur Seite 20 im sog. Formsatz (Bild 3), der die Umrisse eines Pokals zeigt. Der Grund für diese Merkwürdigkeit erschließt sich aus dem Inhalt der Seite nicht.

Neudörffer als Schöpfer der Fraktur-Großbuchstaben

Das Verdienst Neudörffers besteht vor allem darin, daß er im damaligen Kunststil der Renaissance die Großbuchstaben (Versalien) passend zu den Gemeinen gestaltet hat. Im Gegensatz zu den Neudörffer-Versalien zeigen die verzierten Groß-

Stem noch eyn andre schneckenlini macht man auß eynem rechten zirkelrhyth; die auch die steyn
 messen zu den stygen gebrauchen / sie wirdet aber billicher eynn schrauffen lini genant / doch
 man nenn sie wie man will so ist es eynn nütze lini / darnumb will ich sie hynnach auch leren
 machen / vñnd wer suchen will mag vil darauß finden / Keyß erstlich eyn runden rhyß wie vor ange-
 zeigt auß ein Centro .a. den theyl mit einer aufrechten lini / durch den Centrum .a. in zwey gleiche teil
 vñnd setz oben da der zirkelrhyth gerürt wirdet. 12. vñnd vñnden. 6. darnach far auß dem puncten. 12. mit
 eynr geradenn lini vber sich / so fere du der bedarfft / der end sey oben .a. Darnach schneyd dise auff
 rechte lini vñnden nahent bey dem grund des zirkelrhyth mit eynr zwerchlini . c. d. züglichen winkelen
 ab / der end sey .b. Darnach theyl den grund der zirkellini mit puncten in. 12. gleiche theyl / vñnd setz je
 zal darzü / vñnd heb zü negst bey der seyten. 12. an züzelen. 1/2/3/4 byß du wider komst zü zwölfften / aber
 darnach muß die zal fort lauffen / vñnd so weyt du der bedarfft auff eynander gestellt werden / also kumt
 zum ersten. 13. auff eins. 14. auff. 2. 12 / Also mag man die zal drey / vier / fünff / mal / vñnd so offte man
 will vber eynander ziehē vñ führen / nach dem man eyn schnecke hoch mache will / So nun diser grund
 zügericht ist / als dann punctirt die auffrechte lini .a. b. so in vil theyl als du wilt / vñnd setz die zyffer darzü
 vñnd heb an bey end des .b. vber sich züzellen 1/2/3/4/12 Darnach far auß dem puncten des grundes .j
 auß der zirkellini vber sich durch die zwerch lini .c. d. darnach far auß der aufrechten lini .a. b. von dem
 puncten .j. mit einer zwerch lini gegen der aufrechten die auß dem grund des puncten .j. vber sich ge-
 zogen ist / Wo dann dise ein eck schliessen da setz auch ein puncten .j. also thue jm durch die ganz zal
 des grundes vñnd der auffzognen lini .a. b. durch alle puncten / auch in der oberauffung der zal /
 So nun die schneckenlini allenthalben also punctirt ist / alsdann zeuch die schnecken
 lini von der hand darein wie ich dann das hynnach hab auffgerissen / Item
 die schnecken lini mügen auch von punct zu punct ecket gezogen
 werden / Man mag auch ein solche schnecken zwifach machen in
 seinem gang / Erstlich macht man die spindel im schnecken
 gerad vñnd ganz / So mag man sie auch holl mache /
 oder gewundene also das man von oben dar
 durch byß auf den grund sieht / wie daß
 die Steynmesser das in
 irem aufreissen sol
 len wissen zü mache /
 vñnd durch verrückung der
 grundbretter in das werck ziehen
 Item auß diser vorgemelte lini macht man
 schrauffen von ein zweyen drey oder vier gengen 12
 da mit man so schwer vñnd stark ding mag heben vñnd
 brechen das sich des züerwundern ist.

buchstaben der sog. Vor-Fraktur-Schriften noch ihre Herkunft von den verzierten Initialen mittelalterlicher Handschriften. Eine Vor-Fraktur ist z. B. die im Gebetbuch Kaiser Maximilians (Bild 4) verwendete Schrift. Die Leistung Neudörffers bei der Gestaltung „seiner“ Fraktur ist deshalb so hoch einzuschätzen, weil im 16. Jahrhundert die Großschreibung der Hauptwörter im Deutschen noch nicht üblich war, also eigentlich kein Zwang bestand, schlichte Versalien zu entwickeln, die innerhalb eines Satzes den Lesefluß nicht unterbrechen.

Bild 4:
Gedruckte Kanzleischrift im
Gebetbuch Kaiser Maximilians I.,
entworfen von
Vinzenz Rockner,
geschnitten von
Hans Schönsperger,
Augsburg 1514;
verkleinerte Wiedergabe,
Länge der Originalzeile: 114 mm
[2, S. 42].

Diese sog. Vor-Fraktur steht
stilistisch in der Mitte zwischen
gotischen und rundgotischen
Schriften einerseits und der durch
Johann Neudörffer vollendet
gestalteten Fraktur andererseits.
Vor allem die verzierten großen
Buchstaben besitzen noch nicht
die vereinfachten Formen der
Fraktur. Auch fehlen bei b, h und
l noch die gegabelten Enden der
Oberlängen.

Gratio ad suū ppriū aṅgelū.
Deus ppicius esto mihi
 peccatori. Et sis mihi cu
 stos om̄ibus diebus vite mee.
 Deus Abrahā. Deus Ysaac.
 Deus Jacob miserere mei Et
 mitte in adiutoriū meum pro
 prium aṅgelū gloriosissimū:
 qui defendat me hodie: et pte
 gat ab om̄ibus inimicis meis
 Sc̄tē M̄ihael archangele. De
 fende me in p̄lio: vt non pereā
 in tremendo iuditio. Archan
 gele christi. Per gratiā quam

Versalien werden im Buch in der Regel nur für Namen und am Satzbeginn sowie nach Initialen am Beginn eines Absatzes und für das Wort „Centrum“ verwendet, nur vereinzelt für andere Hauptwörter. Wegen des laufend am Satzbeginn stehenden Wortes „Darnach“ kommt die Versalie D am häufigsten vor.

Die Neudörffer-Fraktur ist durch verhältnismäßig große Kleinbuchstaben (Gemeine) gekennzeichnet.

Deutlich zu erkennen ist, daß gleiche Buchstaben in ähnlichen, nur geringfügig voneinander abweichenden Bildern geschnitten worden sind, teilweise auch in sehr unterschiedlichen Bildern (Bild 5). Gut sieht man dies bei den beiden X der römischen Jahreszahl MDXXV des Titelblattes (Bild 1). Die Abweichungen sind offensichtlich nicht durch den unterschiedlichen Auftrag der Druckerschwärze und durch Herstellungstoleranzen bedingt, sondern bewußt in der Absicht, dem gesetzten Text das Aussehen eines geschriebenen Textes zu geben. Im größeren, schmälere Schriftgrad sind manche Buchstaben, wie heute noch üblich, entweder gefälliger oder auch verzierter gestaltet.

Das Dürer-Buch enthält noch nicht die erst seit dem 18. Jahrhundert im Deutschen verbreitete Großschreibung der Hauptwörter.

Die Kleinbuchstaben (Gemeinen)

Viele Buchstaben sind in verschiedenen Bildern gestaltet, die einander sehr ähnlich oder – selten – recht unterschiedlich sind

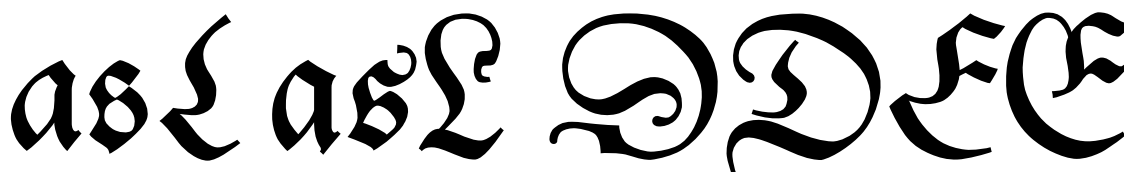


Bild 5:

Durch unterschiedliche Gestaltung derselben Buchstaben wirkt die Neudörffer-Fraktur wie mit der Hand geschrieben. Als Beispiele links a, Schluß-s und L des kleinen Schriftgrades, anschließend die gleichen Buchstaben des großen Schriftgrades, rechts D und E des kleinen Schriftgrades in recht unterschiedlichen Bildern, nachgestaltet von Wolfgang Hendlmeier.

Beurteilung

Das Bild der Neudörffer-Fraktur wirkt schmal und kräftig, fast halbfett, außerdem gerundeter als z. B. das Bild der ähnlichen Breilkopf-Fraktur (Bild 6). Merkwürdig ist, daß die Versalien eine tiefere Schriftlinie und eine höhere Oberlänge als die Gemeinen aufweisen.

Die Versalien sind deutlich größer als die Gemeinen mit Oberlänge.

Darnachrenßich Darnach renß ich Darnach renß ich

Bild 6:

Vergleich der Original-Neudörffer-Fraktur (links, Ausschnitt aus Seite 62), der nachgestellten Schrift (Mitte) und der Breilkopf-Fraktur (rechts). Die Neudörffer-Fraktur läuft deutlich schmaler als die Breilkopf-Fraktur. Die Ligaturen sind teilweise noch frei – ohne sprachliche Regeln – verwendet: das Wort „Darnach“ mit Ligatur, das Wort „ich“ ohne Ligatur.

- Dürers Angaben zur Konstruktion von Textura-Gemeinen erinnern an die gebrochenen Grotteskschriften des 20. Jahrhunderts.* Auf den Seiten 115 ff. des 3. Kapitels („3. Büchlein“) erläutert Dürer mit Bildern die Konstruktion von Versalien der Mediäval-Antiqua sowie von Gemeinen der Textura. Letztere erinnern mit ihren konstruiert und steif wirkenden Strichelementen stark an die die im 20. Jahrhundert geschaffene „Gebrochene Grotesk“.
- Dürer erläutert in seinem Fachbuch nicht die Konstruktion einer Fraktur.* Leider fehlen Ausführungen zur Konstruktion der Fraktur, was darauf hindeutet, daß Albrecht Dürer die Fraktur, in der sein drei Jahre vor seinem Tod erschienen Lehrbuch gesetzt ist, nicht selbst entworfen hat. Jedoch dürfte die neue Schrift kaum ohne seine Zustimmung verwendet worden sein.
- Dürer schreibt in einem auch heute noch weitgehend verständlichen Deutsch.* Das Dürer-Buch ist in einem heute gerade noch verständlichen Deutsch geschrieben. Allerdings erschwert die aus heutiger Sicht ungewohnte Schreibweise den Lesefluß.
- Im 16. Jahrhundert gab es noch keine gefestigten Schreibregeln. Häufig werden Buchstaben verdoppelt, zum Beispiel in „vnnd“ (= und) oder „auff“.* Die im Buch verwendete Schriftsprache ist von der in Nürnberg gesprochenen fränkisch-nordbairischen Mischmundart beeinflusst. Teilweise entspricht die angewendete Schreibweise der erst seit dem 18. Jahrhundert gebräuchlichen; teilweise ist sie aus heutiger Sicht ungewohnt und deshalb auf den ersten Blick schwer verständlich, z. B. auf Seite 17 „kanstu“ (13. Zeile) statt „kannst du“ oder „negst“ (17. Zeile) statt „nächst“ oder „stett“ (22. Zeile) statt „steht“, auf Seite 22 (2. Zeile) „deutzsch“ statt „deutsch“ oder auf Seite 20, 15. Zeile von unten „ecket“ statt „eckig“. Auch ist die Schreibung nicht einheitlich. So wird „Zirkel“ teil mit ck, teils nur mit k geschrieben.
- Einige Buchstaben wurden gleichbedeutend verwendet, zum Beispiel b und p, d und t sowie i, j und y für i.* Einige Buchstaben werden aus Sicht des heutigen Lesers gleichbedeutend verwendet. Die Buchstaben u und ü wurden am Wortbeginn stets durch v ersetzt. Statt des heute noch gebräuchlichen r stand das „Rund-r“ nach b, d, o und anderen nach rechts ausgebauchten Lettern. Übrigens hat sich das runde r in der lateinischen Schreibrift bis ins 20. Jahrhundert gehalten. Die Eltern des Verfassers schrieben lateinisch ausschließlich mit dem Rund-r. Es ist zügiger als das heute gebräuchliche r zu schreiben.
- Die Ligaturen sind bereits überwiegend nach den Regeln verwendet, wie sie im 20. Jahrhundert im Rechtschreib-Duden veröffentlicht worden sind.* Im Dürer-Buch lassen sich neben vielen anderen Ligaturen, zum Beispiel fe, fo, fe und fo, alle noch im 20. Jahrhundert gebräuchlichen Ligaturen finden. Diese sind noch nicht durchgehend nach den 1915 im Rechtschreib-Duden [8] veröffentlichten Regeln angewendet. Eine stichprobenweise Prüfung von drei Seiten ergab für die Buchstabenfolgen, die heute als Ligatur zu setzen wären, folgendes:
- Seite 20: 1 Ligatur nicht angewendet,
159 Ligaturen richtig angewendet,
- Seite 62: 56 Ligaturen nicht angewendet,
93 Ligaturen richtig angewendet,
- Seite 165: 46 Ligaturen nicht angewendet,
52 Ligaturen richtig angewendet.

Die Stichprobe zeigt, daß den im 20. Jahrhundert festgelegten Ligaturregeln eine fast fünf-hundertjährige Überlieferung zu Grunde liegt; denn in zwei von drei Fällen wurden die Ligaturen wie im 20. Jahrhundert angewendet.

Das Dürer-Buch enthält viele Abkürzungen. Fehlt z. B. ein Buchstabe aus gestalterischen Gründen, dann hat der Setzer zur Kennzeichnung eines vor oder nach einem e, m oder n fehlenden Buchstabens ein e, m, n mit einer Tilde (in der sprachwissenschaftlichen Fachsprache auch: Titel) darüber verwendet, z. B. „vñ“ (statt: „und“ in der 1. Zeile der Titelseite, vgl. Bild 1) oder „vñm“ (statt „vom“, auf S. 129, 2. Absatz, 1. Zeile). Auch den Sonderbuchstaben u mit dem kleinen darübergestellten diakritischen o gibt es, vgl. „zũ“ in der 10. Zeile von Bild 3. Der Buchstabe ũ kennzeichnet den Doppellaut uo (statt hochdeutsch: u) in den bairischen Mundarten.

Gelegentlich findet man Setzfehler, z. B. auf Seite 62 (4. Absatz, 3. Zeile) ein n statt eines u in „pnncten“, auf der gleichen Seite (5. Absatz, 2. Zeile) ein auf dem Kopf stehendes r oder auf Seite 10 (1. Zeile) in „angetzeygt“ ein auf dem Kopf stehendes y.

Seite 182 enthält eine Setzfehlerberichtigung. Dürer entschuldigt sich dort und führt anschließend bedeutendere Setzfehler auf. Als Ursache nennt er – wie heute – unter anderem die Eile. Von den kleineren Fehlern meint er, daß sie ein verständiger Leser selbst zu korrigieren weiß.

Auch unberechtigte Nachdrucke, also der Diebstahl geistigen Eigentums, schmälerten schon im 16. Jahrhundert die Einkünfte der Verfasser. Auf Seite 181 warnt Dürer davor.

Der Divis (Trennstrich) wird bei der Worttrennung am Zeilenende nicht immer benutzt, vgl. Bilder 1 und 3. In der Regel erfolgt die Trennung zwischen den Silben so wie heute. Gelegentlich aber werden, um beim Blocksatz möglichst gleiche Wortabstände zu erzielen, Wörter mit langen Silben, z. B. „schlecht“, willkürlich auseinandergerissen.

Die Druckqualität der verschiedenen Seiten ist uneinheitlich, teilweise auf ein und derselben Seite. Ursache ist wahrscheinlich die damalige handwerkliche Technik. Immer wieder fehlen bei Buchstaben Teile der Haarstriche. Manche Seiten sind deutlich zu schwach ausgedruckt, etwa die Seite 167, manche zu schwarz, etwa die Seite 25. Bei vielen Seiten ist das Papier stark vergilbt.

Die Gußformen der Handsatzlettern mußten zu Beginn des Buchdrucks mit dem Stichel aus dem Metall herausgearbeitet werden. Gewisse Ungenauigkeiten waren dabei unvermeidlich. Ebenso konnte der Einzelblattdruck des 16. Jahrhunderts mit der Spindelpresse nicht die gleichmäßig gute Druckqualität wie

*Abkürzungen
(Abbreuiaturen) und
Sonderbuchstaben*

*Auch in Dürers Buch
„Unterweisung der Messung
...“ hat der Setzfehlerteufel
zugeschlagen.*

*Schon im 16. Jahrhundert
störten Urheberrechts-
verletzungen die Verfasser.*

Die Worttrennung

*noch keine durchgehend hohe
Druckgüte*

*Die Leistungen der Stempel-
schneider, Setzer und Drucker
der damaligen Zeit verdienen
höchste Bewunderung.*

der heutige Offsetdruck erreichen. Gerade vor diesem Hintergrund verdienen die Leistungen der damaligen Stempelschneider, Setzer und Drucker höchste Bewunderung.

Nachwirkungen der Neudörffer-Fraktur im 20. und 21. Jahrhundert

Nach Kenntnis des Verfassers ist in früherer Zeit nie ein Nachschnitt der Neudörffer-Fraktur gestaltet worden [9]. Zwar stand ab etwa 1928 für die Monotype-Einzelbuchstaben-Setz- und Gießmaschine die Dürer-Fraktur zur Verfügung. Sie war aber nur eine freie Nachbildung einer vor 1750 entstandenen Frakturschrift.

Die „Linotype“ hat 2009 eine Fraktur (Bild 7) in vier mehr oder weniger verzierten Schnitten herausgebracht, die sich „Neudoerffer-Fraktur“ nennt, aber nicht auf die im Dürer-Buch verwendeten Lettern zurückgeht, sondern in freier Nachbildung auf verschiedene ältere Frakturschriften, unter anderem auf die Fraktur in Johann Neudörffers Schreibmeister-Buch aus dem Jahr 1538. Gestaltet hat diese Schrift der Grafiker Hellmut G. Bomm, Backnang.

*Bild 7:
Der Schriftname „Neudörffer-Fraktur“ in der Fraktur von Johann Neudörffer aus dem Jahr 1525 (oben) und in der Schrift „Neudoerffer-Fraktur“ (Schnitt „Pro Regular von „Linotype“)*




Bezugsmöglichkeit

Im Jahre 1525 wurde die auf den Nürnberger Schreibmeister Johann Neudörffer d. Ä. zurückgehende Schriftart „Fraktur“ zum erstenmal als Buchschrift verwendet. Wolfgang Hendlmeier hat sie im Jahre 2013 nachgestaltet und um die im Original fehlenden Figuren sowie um einen halbfetten und kursiven Schnitt ergänzt (Bild 8). Da unter dem Namen „Neudoerffer-Fraktur“ bereits eine nicht auf Neudörffer zurückgehende Schrift angeboten wird, muß die neue Schriftfamilie unter dem Namen „Nürnberger Fraktur“ erscheinen. Zu beziehen sind die drei Schnitte mager, halbfett und kursiv zum Preis von 45,- € bei <http://www.delbancofrakturschriften.de/>.

ABCDEFGHIJKL·1234567890·abcdefghijklmnoprstu
 ABCDEFGHIJKL·1234567890·abcdefghijklmnoprstu
 ABCDEFGHIJKL·1234567890·abcdefghijklmnoprstu

Bild 8: Figuren der Nürnberger Fraktur mager, halbfett und kursiv (Auswahl)

Der Verfasser dankt den Herren Joshua Krämer, Markwart Lindenthal, Thorwald Poschenrieder und Klaus-Dieter Stellmacher für wertvolle Hinweise.

Wichtiges Schrifttum:

- [1] Albrecht Dürer: „Underweysung der Messung, mit dem Zirckel und Richtscheyt, in Linien, Ebenen vnnd gantzen corporen“ (Unterweisung der Messung mit Zirkel und Richtscheit in Linien, Ebenen und ganzen Körpern), Nürnberg 1525; Digitalisierung nach dem Exemplar der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB); im Weltnetz abzurufen unter:
<http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/17139/1/cache.off>;
- [2] Christian Heinrich Kleukens: „Die Kunst der Letter“, Insel-Bücherei Nr. 557, Leipzig 1940; S. 44 mit Erläuterung auf S. 65; außerdem Bild auf S. 42;
- [3] Heinz Lüdecke: „Albrecht Dürer“, E. A. Seemann, Leipzig 2008;
- [4] Hermann Barge: „Geschichte der Buchdruckerkunst von ihren Anfängen bis zur Gegenwart“, Philipp Reclam jun., Leipzig 1940, S. 132/133 (ohne Quellen- und Schrifttumsverzeichnis);
- [5] H. Th[eodor] Musper: Albrecht Dürer, M. Dumont Schauberg, Köln 1965, Tafel auf S. 119;
- [6] http://de.wikipedia.org/wiki/Albrecht_Dürer;
- [7] http://de.wikipedia.org/wiki/Albrecht_Dürer#Krankheit_und_Tod;
- [8] „Der Große Duden – Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter“, 9. Aufl., Leipzig 1915;
- [9] Albrecht Seemann: „Handbuch der Schriftarten“, Leipzig 1926, mit 7 Nachträgen bis 1939.

Stand: 23.05.2013